

III. Das Zeitalter der Reformation.

1. Martin Luther.

Theodor Lindner, Weltgeschichte seit der Völkerwanderung.
(Stuttgart und Berlin, F. G. Cotta, Nachfolger.)

Liebe und Haß färbten schon der Zeitgenossen Urteil über das Tun dieses Mannes je nach der Partei und diese Gegensätze sind jetzt fast noch schärfer als damals. Häufen die einen auf Luther Beschuldigungen und Beschimpfungen, so sind die anderen geneigt weniger ihren Helden zu überschätzen und seine Fehler zu übersehen, als ihm bereits Wirkungen zuzuschreiben, die erst die Folgezeit aus seinem Werke heraus entwickeln konnte. Freilich von den Vorwürfen, welche die Gegner gegen Luther erheben, ist einer zutreffend: er wagte es sein persönliches Meinen und Denken über die Autorität der Kirche zu stellen, er handelte ganz und gar als selbständiger Mann.

Doch darf man sich Luther auch in seinen Anfängen nicht losgelöst von seiner Zeit und der Vergangenheit denken. Er wuchs auf in bäuerlich-kleinstädtischen Verhältnissen, sah dann in Magdeburg und Erfurt frisches bürgerliches Leben; in Erfurt lernte er den Humanismus kennen, wenn er auch nicht von ihm fortgerissen wurde, und verkehrte in studentischen Kreisen. Wir wissen, daß er dann die Mystik studierte und die Schriften von Hus las. So floß in ihm alles zusammen, was die Ketzer Marsilius, Wiclif und Hus gegen Kirche und Papst gedacht, was die Mystiker empfunden und erwogen hatten, nur daß er alles durch seine Persönlichkeit hindurchgehen ließ.

Luther fand eine lebhafte Strömung vor, doch userlos, flach, weithin verbreitet, hier und da stockend gefangen; er vereinigte die Flut in ein festes Bett, in dem sie erst Richtung und Kraft gewann. Die vorhandenen Ansätze einer Reform überholte er weit; hatten seine Vorgänger meist nur verneint, fügte er die Bejahung hinzu.

Das Bild von Dr. Martin Luther lebte in den Herzen der Deutschen weiter. Der stattliche Leib, der erst in späteren Jahren Fülle gewann, trug straff aufgerichtet das Haupt mit festen Zügen und kräftigem Sinn; der ge-